

Schulen setzen auf Onlinekurse eines Start-ups

Schweizer Lernplattform Die Jungfirma Evulpo entwickelt Lehrmittel für den Privatgebrauch. Nun bekommt sie immer mehr Anfragen von ganzen Schulen – weil Lehrmittel zu teuer sind.

Jorgos Brouzos

Mit ein paar Klicks lässt sich ein Konto erstellen und loslegen. Auf der Lernplattform Evulpo finden sich interaktive Lernkurse für verschiedenste Themen wie Französisch, Mathematik oder Geschichte. Einige Übungen lassen sich gratis ausprobieren. Wer den vollen Zugriff will, löst ein Abo. Das günstigste kostet 10 Franken pro Monat.

Laut Firmenangaben greifen in der Schweiz Zehntausende Familien auf die kostenlose Version und mehrere Tausend auf die kostenpflichtige Variante zu. Die Idee dahinter: Mit der Plattform bereiten sich Kinder auf Prüfungen vor, sie lösen Hausaufgaben, und sie beheben Unklarheiten.

Rund 10'000 Lehrpersonen nutzen die Plattform

Seit den Sommerferien stellen die Gründer von Evulpo stärker als früher fest, dass sich Lehrerinnen und Lehrer, teilweise sogar ganze Schulen für ein Abo des Unternehmens mit 22 Mitarbeitenden in Zürich interessieren. Christian Marty, einer der Gründer der Jungfirma, sagt: «Wir haben rund 10'000 Lehrpersonen aus der Schweiz auf unserer Plattform.» Viele davon versuchten, sie für ihre Klassen zu benutzen. «Sie suchen eine Alternative zu ihren gängigen Lehrmitteln.» Das Produkt der Firma bietet Unterstützung beim typischen Schulstoff für alle Schülerinnen und Schüler von der 3. Primarklasse bis zur Sek-2-Stufe.

Julian Schreiner ist einer dieser Lehrer, die die Plattform in der Schule einsetzen. Er arbeitet an der Schule in Trimbach SO, sie wird von rund 200 Schülerinnen und Schülern besucht. Schreiner sagt: «Klassische Lehrmittel sind im Vergleich zu Lernplattformen teurer.» Anbieter wie Evulpo würden die Lehrmittel nicht ersetzen, aber sinnvoll ergänzen. «Darüber hinaus können sie auch dazu beitragen, die Kosten für Nachhilfe sowie zusätzlichen Unterstützungs- oder Förderunterricht zu reduzieren, da sie den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, den Stoff selbstständig zu wiederholen und zu vertiefen.»

Neurowissenschaftlerin Barbara Studer sagte kürzlich in einem Interview mit der Verbands-



Wird zum Entwickler von Lehrmitteln: Christian Marty, Gründer und Firmenchef von Evulpo. Foto: Urs Jaudas

publikation «Bildung Schweiz»: «Interaktive Formen helfen auf jeden Fall. Denn unser Gehirn liebt «Action» und Geschichten!» Das Üben sei besonders wichtig. «Üben ermöglicht Lernen erst. Beim Lernen baut das Gehirn neue Verbindungen auf und stärkt bestehende», so Studer. Für den Ausbau eines neuronalen Netzwerkes brauche es Neugier, emotionale Verstärkung und aktives und variantenreiches Üben – am besten mit Beispielen und Geschichten.

Lehrer Schreiner sagt: «Evulpo ermöglicht es den Lehrpersonen, den Unterricht auf die einzelnen Lernbedürfnisse zuzuschneiden.» Der Stress für Lehrkräfte entstehe oft aus den vielfältigen Anforderungen. «Eine Plattform wie Evulpo entlastet hier, indem sie die Betreuung der Lernenden gezielter und effektiver macht», so der Lehrer aus Trimbach.

«Wir haben noch nicht alles, was die Schulen brauchen.»

Christian Marty
Gründer von Evulpo

Lehrmittel müssen also höchsten Anforderungen genügen, die Schulen haben aber wenig Einfluss auf die Auswahl. Eine Schule wie die in Trimbach gibt im Jahr einen fünfstelligen Betrag für Lehrmittel aus. Vielerorts haben Schulen dafür ein eigenes Budget, nicht überall sind sie aber frei in der Beschaffung ihrer Lehrmittel, das unterscheidet sich je nach Kanton stark.

Verbindliche Regelungen zum Inhalt der Lehrmittel gibt es in der Schweiz nicht. Es ist den Lehrpersonen freigestellt, weitere geeignete, unterrichtsergänzende Lehrmittel einzusetzen. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) arbeitet daran, ein Positionspapier zum Thema herauszugeben, das aber noch nicht fertig sei, so LCH-Zentralpräsidentin Dagmar Rösler.

Teilweise seien die Regelungen zu den Lehrmitteln angestaubt. In einem Fachartikel in «Bildung Schweiz» heisst es, dass einzelne Lehrmittel nur als gedruckte Einweglehrmittel zur Verfügung stehen. Dadurch müssen die Schulen sie alljährlich als Verbrauchsmaterial bei den Verlagen bestellen, «wodurch bei einzelnen Lehrmitteln der Eindruck entstehen kann, dass es zum Wegwerfprodukt verkommen ist».

Lehrmittelverlag sieht die Konkurrenz gelassen

Das gilt für eine Onlineplattform nicht. Evulpo-Gründer Marty sagt: «Es geht einerseits darum, den Familien eine unkomplizierte Nachhilfe für den Schulstoff anzubieten. Andererseits darum, den Schulen einen kostengünstigen Ersatz für Lehrmittel zu offerieren. In Zeiten des Lehrermangels ist dies sehr wichtig.» In beiden Märkten brauche es keine überbezahlten Angebote, sondern günstige und zukunftsgerichtete Produkte. Marty sagt: «Wir sind beim Preis-Leistungs-Verhältnis besser als viele arrivierte Verlage, aber wir haben noch nicht alles, was die Schulen brauchen.»

Der Lehrmittelverlag Zürich (LMVZ) ist der grösste Anbieter von Lehrmitteln in der Schweiz. Dort sieht man die junge Konkurrenz gelassen. Verlagsleiter Dirk Vaihinger sagt: «Wir sehen Evulpo als Ergänzung zum Angebot der Lehrmittelverlage, zum Teil im, hauptsächlich aber ausserhalb des Klassenzimmers.» Digitale Lehrmittel würden vom Bildungswesen, von der Gesellschaft und vom Markt erwartet.

Die neuen LVMZ-Lehrmittel seien daher meist hybrid, das heisst, sie enthalten sowohl Print- als auch digitale Anteile. Die Palette an interaktiven Möglichkeiten werde auch bei den Produkten des Zürcher Verlages immer grösser. Auch in digitalen Lehrmitteln des LVMZ könne vielfältig geübt, markiert und korrigiert werden.

Julian Schreiner ist bislang zufrieden mit Evulpo. Der Lehrer sagt: «Ich setze Evulpo im Rahmen eines Pilotprojekts ein.» Dies erlaube ihm, neue digitale Lernmethoden zu erproben und zu beobachten, wie sie die Unterrichtsqualität und den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler fördern. «Der Pilot läuft gut.»